

Olivier Gengler

## Johannes Malalas und seine Quellen: Überlegungen zum Fall Philostratos (Malalas XII 26)\*

Bis zu einem gewissen Grad ist der Historiker, was seine Quellen sind: Ohne entsprechende Informationen ist der beste Wissenschaftler nicht in der Lage, über die bloße Hypothesenbildung hinauszukommen. Auch mangelhafte Quellen können nützlich sein, wenn sie richtig interpretiert werden, in einem Rahmen, der einige zentralen Fragen umfasst, die sich auf literarische Gattungen bzw. auf Erzählungsarten beziehen.

Diese Erwägungen gehören jedoch zur Moderne – und sogar zur Postmoderne – und gelten nicht für antike Historiker. Wie Nicole Loraux es einmal perfekt ausgedrückt hat: *Thucydide n'est pas un collègue*,<sup>1</sup> und nichts erlaubt uns heute, zu erwarten, dass die antiken Autoren ihre Quellen behandeln, wie wir es tun, oder ihre Quellen verwenden, zitieren oder kritisieren, wie wir es tun.

Jedoch ist es unsere Aufgabe als Historiker den Wert unserer Information zu überprüfen, d.h. unsere Quellen und daher die Quellen unserer Quellen in Frage zu stellen. Diese Quellenforschung – zumindest in der Art und Weise, wie sie bis zum ersten Viertel des 20. Jahrhunderts und auch gelegentlich danach stark zur Anwendung gekommen ist – könnte aber irreführend sein, da sie

---

\* Ich bin Erika Juhász sehr dankbar für die Einladung nach Budapest und die Annahme meines Artikels zur Publikation. Dieser Beitrag ist aus meiner Mitarbeit am FWF Projekt P 28112-G25 entstanden. Es ist mir eine Freude, mich bei den Kollegen des Projektes, besonders F. Mitthof, J. Grusková und G. Martin, für ihre Unterstützung zu bedanken, genauso bei Chr. Gastgeber. Die Untersuchung wurde in Tübingen im Rahmen des Projektes der Heidelberger Akademie der Wissenschaften „Historisch-philologischer Kommentar zur Chronik des Johannes Malalas“ unter der Leitung von M. Meier weitergeführt. Ich bedanke mich bei meinem Kollegen J. Borsch für seine sorgfältige Revision meines Textes.

<sup>1</sup> LORAUX, N., *Thucydide n'est pas un collègue*. QS 12 (1980) 55–81. Der Artikel hat viele Kommentare hervorgerufen: siehe z.B. GRUENAI, M.-P., *Sur l'article de Nicole Loraux : „Thucydide n'est pas un collègue“*. *Langage et Société* 22 (1982) 69–73.

dazu neigt, das Interesse des modernen Interpreten von dem Text, der ihm unmittelbar zur Verfügung steht abzulenken, hin zu anderen – üblicherweise verlorenen – Texten bzw. deren Rekonstruktion. Sie kann besonders irreführend sein, wenn die Unterschiedlichkeit zwischen antiker und moderner Geschichtsschreibung unterschätzt wird.<sup>2</sup> In diesem Beitrag möchte ich anhand des Werkes von Johannes Malalas und dessen Quellen einige weiterführende Überlegungen zu dieser Problematik anstellen.

Die sogenannte Chronik des Johannes Malalas deckt in ihrem heutigen Zustand den Zeitraum von der Erschöpfung der Menschheit bis 562 n. Chr. (ursprünglich wohl mindestens bis zu Justinians Tod 565 n. Chr.) ab und wurde, möglicherweise in zwei Schritten, im dritten Viertel des sechsten Jahrhunderts geschrieben. Gemäß der Auflistung von Elizabeth Jeffreys – die im Rahmen der wichtigen Arbeit zu Malalas, die in den Jahren 1980 in Australien durchgeführt wurde, die Frage der Quellen des Malalas nach den Monographien von Stauffenbergs (1931) und vor allem Bouriers (1899) auf einer neuen Basis behandelt hat<sup>3</sup> – bezieht sich der Chronist auf fünfundsiebzig verschiedene Autoren an mehr als zweihundert Stellen.<sup>4</sup> Auf den ersten Blick scheint dies ein Zeichen einer außerordentlichen Gelehrsamkeit zu sein, da Malalas nicht nur auf Herodot, Polybios oder Diodoros verweist, sondern auch auf eher unbekannte Autoren wie Pheidaios von Korinth oder Kastor von Rhodos, auf griechische und lateinische Autoren, Historiker genauso wie Dichter.

<sup>2</sup> LJUBARSKIJ, J., *Quellenforschung and/or Literary Criticism: Narrative Structure in Byzantine Historical Writings*. SO 73 (1998) 5–22 mit den Antworten verschiedener Spezialisten, *ibid.* 25–65, besonders von AGAPITOS, P. A., 24–29 und von LJUBARSKIJ selber, 60–65. Siehe für abweichende Meinungen die Beiträge von JEFFREYS, E., 36–40, SPECK, P., 52–57 und TREADGOLD, W., 57–60.

<sup>3</sup> JEFFREYS, E., *Malalas' sources*. In: JEFFREYS, E. – CROKE, B. – SCOTT, R. (Hrsg.), *Studies in John Malalas*. (Byzantina Australiensia 6) Sydney 1990, 167–216. und die jüngste Synthese bei JEFFREYS, E., *The Beginning of Byzantine Chronography*: John Malalas. In: MARASCO, G. (Hrsg.), *Greek and Roman Historiography in Late Antiquity*. Leiden 2003, 516–521; vgl. SCHENK VON STAUFFENBERG, A., *Die Römische Kaisergeschichte bei Malalas: griechischer Text der Bücher IX – XII und Untersuchungen*. Stuttgart 1931; BOURIER, P. H., *Über die Quellen der ersten vierzehn Bücher des Johannes Malalas*. 1. Teil Augsburg 1899; 2. Teil Augsburg 1900 mit der Besprechung von PATZIG, E., *BZ* 10 (1899) 256–262 und 598–611. Siehe auch nun den Tagungsband von CARRARA, L. – MEIER, M. – RADTKI, Chr. (Hrsgg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas. Quellenfragen*. (Malalas-Studien 2) Stuttgart 2016.

<sup>4</sup> Vgl. TREADGOLD, W., *The Byzantine World Histories of John Malalas and Eustathius of Epiphania*. *The International History Review* 29 (2007) 714.

Aber es gibt Anzeichen dafür, dass Malalas oft keine direkte Kenntnis dieser Autoren hatte und kaum in der Lage gewesen sein kann, sich Zugang zu so vielen Texten zu verschaffen. Nach einer sorgfältigen Analyse reduziert Jeffreys die Anzahl derjenigen Autoren, die Malalas nicht nur nennt, sondern die er auch selber habe lesen können und von denen er die Hinweise auf die restlichen Autoren habe aufgreifen können, auf dreizehn. Dadurch bestätigte Jeffreys grundsätzlich von Stauffenbergs Schlussfolgerung, nach welcher Malalas nur eine geringe Anzahl von Hauptquellen verwendet hat.

In seinem Buch über die frühen byzantinischen Historiker und in einem gleichzeitig veröffentlichten Artikel geht Warren Treadgold noch weiter:<sup>5</sup> die Chronik des Malalas ist ihm zufolge eine reine sprachlich vereinfachte Abschrift des attizistischen Werkes des Eustathios von Epiphania. Dementsprechend wären nach Treadgold die Quellenangaben Fälschungen und Malalas ein Betrüger.<sup>6</sup>

Das System von Treadgold folgt eigentlich der gleichen Logik wie das von Jeffreys bzw. von von Stauffenberg: Malalas' Verwendung von namentlich zitierten Quellen zu rationalisieren und die Zahl der Autoren, die er direkt gelesen hat, zu verringern. Treadgold liegt wahrscheinlich richtig, wenn er Eustathios als eine wichtige Quelle von Malalas identifiziert – er irrt sich aber, wenn er Malalas eine Fälschung zuschreibt. Nicht nur wirft die Hypothese mehr Fragen auf als sie antworten kann, sondern sie wird durch manche Überinterpretationen und Missverständnisse unterstützt.<sup>7</sup> Es ist nicht der Ort, Treadgolds Argument systematisch zu diskutieren; dennoch möchte ich einige Elemente hervorheben, um die Perspektive für den Rest meiner Argumentation zu öffnen.

Wie schon Jeffreys hebt Treadgold am Anfang einer Diskussion von Malalas' Quellen als gravierende und aussagekräftige Fehler im Werk des Malalas etwa die Bezeichnung von Cicero und Sallust als *die gelehrtesten römischen Dichter* hervor.<sup>8</sup> Tatsächlich scheint diese Aussage keine vertiefte Kenntnis der

---

<sup>5</sup> TREADGOLD (Anm. 4) 709–745 und TREADGOLD, W., *The Early Byzantine Historians*. New York 2007, 246–256.

<sup>6</sup> TREADGOLD (Anm. 5) 251: *A much more plausible explanation is that Malalas was a fraud (...)*. Die Namen mancher erwähnter Autoren seien schlichtweg „made up“.

<sup>7</sup> Die Fälschungshypothese setzt z.B. einen bestimmten Rezeptionsrahmen voraus, wo Malalas damit etwas gewinnen könnte bzw. wo sein Publikum etwas von ihm erwartet hätte. TREADGOLD (Anm. 5) 251. f. bietet diesbezüglich ein sehr lebhaftes – aber nicht sehr glaubwürdiges – Szenario an.

<sup>8</sup> TREADGOLD (Anm. 4) 714: *Though Procopius and Agathias seldom cite literary sources, Malalas inserts 219 citations of seventy-five different writers. These include major historians like Herodotus and Diodorus, obscure historians like Charax of Pergamum and Castor of Rhodes, poets like*

spätrepublikanischen Geschichte, Geschichtsschreibung bzw. Poesie widerzuspiegeln. Trotzdem lohnt es sich, die Stelle genauer zu betrachten:

Malalas VIII 32: Ἐν τοῖς αὐτοῖς οὖν χρόνοις ἦν ὁ Κικέρων καὶ ὁ Σαλλούστιος, οἱ σοφώτατοι Ῥωμαίων ποιηταί.  
*Zu eben diesen Zeiten nun lebten Cicero und Sallust, die sehr weisen Dichter der Römer.*<sup>9</sup>

Neben der bis jetzt, soweit ich weiß, noch nie diskutierten Frage der literarischen Terminologie von Malalas<sup>10</sup> und neben der Möglichkeit, dass hier ein Teil des Satzes ausgefallen ist – der Text der Chronik, den wir heute lesen, ist nur eine Zusammenfassung<sup>11</sup> – bleibt die Tatsache, dass Malalas an dieser Stelle weder auf Cicero und Sallust verweist, noch behauptet, sie benutzt oder gar gelesen zu haben.

Wenn es möglich ist, die Information, die Malalas übermittelt, mit dem Text der zitierten Autoren zu überprüfen, ist die Ungenauigkeit der Fassung des Chronographen eindeutig. Aber eine genau Betrachtung dieser Stellen macht deutlich, dass Malalas auch hier nicht behauptet, die erwähnten Autoren direkt verwendet oder gelesen zu haben, wie ein weiteres Beispiel deutlich zeigt. Es geht um die Geschichte des Kroisos:

Malalas VI, 10 (Z. 55–56 Thurn): ταῦτα δὲ ἰστόρησαν οἱ σοφώτατοι Θάλλος καὶ Κάστωρ καὶ Πολύβιος συγγραψάμενοι καὶ μετ’ αὐτοῦς Ἡρόδοτος ὁ ἱστοριογράφος. ἄτινα καὶ ὁ σοφὸς Θεόφιλος ἐχρονογράφησεν.

---

*Archilochus and Euripides, and Latin authors like Virgil and Livy. Malalas also includes detailed discussions of chronology. True, he makes many serious mistakes, like calling Cicero and Sallust ‘the most learned Roman poets’; but that just makes him a bad historian, not a popularizing one.*

<sup>9</sup> Der Text von Malalas wird nach THURN, J., *Ioannis Malalae Chronographia*. (Corpus fontium historiae Byzantinae 35 Ser. Berolinensis) Berlin – New York 2000 zitiert. Die Übersetzungen kommen von THURN, J. – MEIER, M., *Johannes Malalas. Weltchronik*. (Bibliothek der griechischen Literatur 69) Stuttgart 2009.

<sup>10</sup> Interessanterweise verwendet Malalas das Wort ῥήτωρ nicht. Er scheint sonst das Wort ποιητής nur Dichtern zuzuordnen, auch wenn das Adverb ποιητικῶς in VIII 18 vielleicht eher „fabelhaft“ bedeuten könnte.

<sup>11</sup> Eine vergleichbare Stelle zu VIII 32 ist z.B. VI 27, wo in jeder der drei Autorenlisten ein Ausfall den Ruf von Malalas noch hätte verschlechtern können. Zu Malalas’ Überlieferung, siehe nun MEIER, M. – RADTKI, CHR. – SCHULZ F. (Hrsgg.), *Die Weltchronik des Johannes Malalas*. (Malalas-Studien 1) Stuttgart 2015, besonders die Einleitung, 16 f., und die Beiträge von JEFFREYS E., *The Manuscript Transmission of Malalas’ Chronicle Reconsidered*. 139–151 und von SCHULZ F., *Fragmentum Tusculanum II* und die Geschichte eines Zankapfels. 153–166.

*Dies haben berichtet die sehr weisen Thallos, Kastor und Polybios, und nach ihnen Herodot, der Historiograph. Dies hat auch der weise Theophilus in seiner Chronographia dargestellt.*

Es ist nicht zu leugnen, dass der Text, der sich uns erhalten hat, und wahrscheinlich auch die Originalversion, nicht für eine große Vertrautheit des Autors mit Polybios oder Herodot sprechen.<sup>12</sup> Die Funktion der Verweise auf Thallos, Kastor, Polybios, Herodot und Theophilus ist jedoch nicht im modernen Sinne in einer Angabe der verwendeten Informationsquellen zu sehen.

Malalas bezieht sich hier auf Thallos und andere als Autoritäten, nicht als ‚Quellen‘ im Sinne von Vorlagen. Er behauptet nicht, diese Autoren gelesen zu haben, sondern vielmehr, Informationen zu übermitteln, die sich bereits in ihren Werken befinden. Die Frage ist: Warum ist es hier für Malalas wichtig, diese Autoren als Autoritäten zu nennen? Was ist die erwartete Wirkung auf die Rezipienten – und ich meine hier nicht die modernen Historiker – beim Lesen oder Hören des Textes?

Ich würde also sicherlich nicht mit Treadgold sagen, dass *Malalas ein Betrüger war, der behauptete, in vielen Quellen nachgeschlagen zu haben, von denen er einige fabrizierte, um seine Leser zu täuschen*.<sup>13</sup> Sogar die Einführung der Chronik bezeugt, dass Malalas dem Text Autorität verleihen und nicht die Gelehrsamkeit von anderen an sich reißen will.

Es ist sicher, dass die Hinweise von Malalas auf seine Autoritäten oftmals mangelhaft sind und zeigen, dass er wahrscheinlich keinen guten kulturellen Hintergrund hatte, zumindest was die klassischen Autoren angeht. Es ist aber nochmals zu betonen, dass der Text, mit dem wir arbeiten, mit der ursprünglich von Malalas geschriebenen Version nicht ganz identisch ist, sondern aus einer Zusammenfassung besteht, wie der Vergleich der indirekt überlieferten Fragmente mit dem Text der Handschriften beweist.<sup>14</sup> Es ist also wahrscheinlich, dass neben den normalen Fehlern, die beim Kopieren eines Textes üblich

---

<sup>12</sup> Es ist zu bemerken, dass μετ’ αὐτοῦς hier wahrscheinlich nicht zeitlich zu betrachten ist, da Malalas offensichtlich die erwähnten Autoren nach Gattung organisiert, wobei Thallos, Kastor und Polybios sich als συγγραφέες von Herodot ἱστοριογράφος irgendwie unterscheiden und der Chronograph Theophilus diesen entgegen gestellt wurde.

<sup>13</sup> TREADGOLD (Anm. 4) 715: *The article argues that Malalas was a fraud, who claimed to have consulted many sources, some of which he fabricated in order to deceive his readers, though he actually paraphrased a single source, to which he added only invented misinformation and a final account of his own times.*

<sup>14</sup> Siehe Anm. 11.

sind,<sup>15</sup> einige Verweise auf Quellen bzw. auf Autoritäten verschwunden sind, wie zum Beispiel die Erwähnung des *gelehrtesten Chronisten Anthios* (II 11, Z. 87 Thurn), die nur in der slawischen Version des Textes überliefert wird.

Jeder wird Jeffreys zustimmen, dass Malalas *all diese Texte nicht aus erster Hand kennen konnte*.<sup>16</sup> Der Punkt ist eher, dass Malalas diese Namen für nennenswert erachtet hat, wahrscheinlich nicht nur, um die Autorität seines eigenen Textes zu beweisen, sondern auch, um sich an die Rhetorik der historiographischen Gattung, in der er schreibt, anzupassen. Eine systematische Analyse jeder einzelnen Erwähnung der verschiedenen zitierten Autoren wäre notwendig, um eine allgemeine Aussage zu treffen.<sup>17</sup>

Derzeit möchte ich als Beispiel den Fall von Philostratos, den Malalas nennt und den nach einer beiläufigen Bemerkung von Jeffreys Treadgold für eine Erfindung des Chronisten hält, weiter erforschen<sup>18</sup>. Ich glaube nicht, dass Philostratos eine Erfindung von Malalas ist, so wie ich nicht bereit bin zu glauben, dass Malalas seinen Text verfälschen bzw. seine Leserschaft täuschen wollte. Neben der anachronistischen Vision der Autorschaft, der literarischen Kommunikation und der Leserschaft, die diese Hypothese impliziert, berücksichtigt sie nicht, was wir über einen Historiker namens Philostratos, der über Ereignisse in der Mitte des dritten Jahrhunderts n. Chr. in römischen Nahost schrieb, wissen können.

Eigentlich haben wir nicht viel – aber doch etwas mehr als nur ein Zitat in Malalas. Es ist allerdings notwendig, dort zu beginnen:

Malalas XII 26 (Z. 60–64 und 83–95 Thurn): *Und Sapor, der König der Perser, kam mit einer großen Heeresmacht über den Limes von Chalkis herbei, und er nahm ganz Syrien ein und plünderte es aus. Und er besetzte die Stadt Großantiocheia am Abend und plünderte sie, und er legte es ein und brannte es nieder; Großantiocheia zählte damals 314 Jahre seiner Ära (265/6 n. Chr.). (...) Es begegnete ihnen aber auf dem Limes <Od>enathos, der König der barbarischen Sarazenen, der auf römischer Seite stand, und der über das Land Arabien gebot. Er hatte eine Frau namens Zenobia, eine Sarazenenkönigin. Und es rief alle Perser der Streitmacht des Sapor der*

<sup>15</sup> Siehe z.B. Σιστινίου (*Parisinus suppl.* 682 = P) für Διδύμου im Vorwort (Z. 6 Thurn) oder die Variante Διόδωρος für Ἡρόδοτος in I 14 (Z. 75 Thurn).

<sup>16</sup> JEFFREYS, Malalas' sources (Anm. 3) 170.

<sup>17</sup> Diese Analyse führe ich im Rahmen des Tübinger Malalas Kommentars durch.

<sup>18</sup> JEFFREYS, Malalas' sources (Anm. 3) 190; TREADGOLD (Anm. 5) 251.

Sarazenenkönig <Od>enathos auf, wie Domninos, der weise Chronograph, dargelegt hat (καθώς Δομνίνος ὁ σοφὸς χρονογράφος ἐξέθετο). Der sehr weise Philostratos aber hat anders über das Geschick des Perserkönigs Sapor berichtet (ὁ δὲ σοφώτατος Φιλόστρατος ἄλλως συνεγράψατο τὰ περὶ Σάπυρος βασιλέως Περσῶν): Er führt aus, dass er auch ganz Syrien einnahm und zusammen mit Großantiocheia viele weitere Städte in Schutt und Asche legte; in gleicher Weise habe er denn auch Kilikien eingenommen (...) Domninos aber hat in größerem Maße die Wahrheit getroffen (Δομνίνος δὲ ἀληθέστερον μᾶλλον ἐξέθετο); er hat dargelegt, dass er nach Kilikien seinen Satrapen Spates mit einer Heeresmacht entbot.

Die Art, wie Malalas hier die Information, die laut ihm von Domninos und Philostratos stammen, darstellt, ist ziemlich elaboriert. Er stellt nicht einfach zwei Versionen der Ereignisse entgegen, sondern unterstreicht die Diskrepanz von Philostratos' Bericht zu dem des Domninos und erklärt unmissverständlich, dass er letzterem den Vorzug gibt. Die Stelle unterscheidet sich auch deutlich von den anderen Quellenverweisen bei Malalas, die – und ich stimme hier voll und ganz Jeffreys und Treadgold zu – oft oberflächlich und, ich wage zu sagen, meist ornamental sind. In diesem Fall listet Malalas nicht einfach Autoritäten auf, sondern vergleicht zwei Versionen eines Ereignisses in einer Weise, die dem Gebrauch der antiken historiographischen Gattung entspricht.

Der Grund, warum es für Malalas von Bedeutung war, die Expedition von Sapor zu diskutieren, ist offensichtlich: Das ganze Werk von Malalas ist durch ein starkes Interesse für Antiochia geprägt. Das 26. Kapitel des zwölften Buches der Chronik gibt ein gutes Beispiel der Antiochia-Vorliebe von Malalas, da die Expedition von Sapor gegen Syrien, die Zerstörung von Antiochia, und das Eingreifen von Odenathos die einzigen Ereignisse in der Herrschaftszeit des Kaisers Valerian sind, die einen Platz in Malalas' Erzählung gefunden haben.

Bedeutet es, dass Malalas Philostratos gelesen hat und seine Meinung mit der des Domninos verglichen hat? Nicht unbedingt. Eher neige ich dazu, zu glauben, dass der Verweis auf Philostratos selbst aus Domninos kommt, der selbst die widersprüchliche Version von Philostratos diskutierte, und dem Malalas hier folgt.<sup>19</sup> Der Verweis auf Domninos und Philostratos spielt

<sup>19</sup> So JANISZEWSKI, P., *The Missing Link: Greek Pagan Historiography in the Second Half of the Third Century And in the Fourth Century AD*, übers. von D. DZIERZBICKA, Warschau 2006, 97–109 und 289; vgl. FRAKES, R. M., *BNJ 99 (Philostratos of Athens) F 1 Commentary* (2008) und STEBNICKA, K., *Prosopography of Greek Rhetors and Sophists of the Roman Empire*. Oxford 2015, Nr. 835. L. Flavius Philostratos 296.

trotzdem eine Rolle in Malalas' historischer Rhetorik, d.h. in der Weise, in der Malalas über die Vergangenheit spricht: es geht weniger darum, die Autorität von Domninos gegenüber der von Philostratos heranzuziehen, als die Autorität eines anspruchsvollen historischen Wissens, das seine eigene Entstehung und seine eigene Effizienz inszeniert, zu etablieren.

Was Philostratos betrifft, ist es notwendig das bis vor kurzem einzige Beweisstück zu betrachten, das Jacoby (*FGrH* 99 T 1) in Verbindung mit der Malalas-Stelle setzen konnte, nämlich eine kurze Erwähnung in der Chronographie von Georgios Synkellos für die Zeit von Aurelians Herrschaft (270–275 n. Chr.; Synkellos 469,26 f. Mosshammer):

ἐφ' οὗ φασι Φιλόστρατον τὸν Ἀθηναῖον ἱστοριογράφον καὶ Λογγίνου ἀκμάσαι.

*Während seiner Regierungszeit, wie man sagt, haben Philostratos, der athenische Historiker, und Longinus geblüht.*

Obwohl der Verweis auf die *akmè* des Longinus ungenau oder, wie Männlein-Robert es vermutet, allgemein zu verstehen ist, und zwar eher „erreichte den Höhepunkt seiner Karriere“, steht es außer Zweifel, dass dieser Longinus identisch mit dem platonischen Philosophen und Rhetor aus Syrien ist.<sup>20</sup> Nach seinen Studium- und Lehrjahren in Athen verließ er die Stadt um die Zeit der Eroberung durch die Heruler 267 n. Chr. und kam zum Hof von Zenobia, der Witwe des Odenathos, Königin der Sarazenen.<sup>21</sup> Nun erzählt Georgios Synkellos die Geschichte von Zenobia direkt nach der Erwähnung des Longinus (Synkellos 470,1–7 Mosshammer):

Τότε Ζηνοβία κατὰ Ῥωμαίων ἐπαίρεται, δύναμιν ἀθροίσασα πλείστην, καὶ Αἰγύπτου κρατεῖ, Πρόβον ἀνελοῦσα τὸν ἐκεῖ τότε στρατηγούντα Ῥωμαίων. ταύτην τὴν ἀκοὴν Αὐρηλιανὸς οὐκ ἐνεγκὼν ἔρχεται μετὰ στρατιᾶς καὶ πλησίον Ἀντιοχείας τῆς κατὰ Συρίαν ἐν Ἴμμαϊς καλουμένῳ χωρίῳ τοὺς μὲν Παλμυρηνοὺς διαφθείρει, Ζηνοβίαν δὲ χειρωσάμενος εἰς Ῥώμην ἤγαγε, καὶ φιλανθρωπία χρησάμενος πολλῇ συνάπτει ταύτην ἐνδόξως ἀνδρὶ τῶν ἐν γερουσίᾳ.

<sup>20</sup> MÄNNLEIN-ROBERT, I., *Longin, Philologe und Philosoph. Eine Interpretation der erhaltenen Zeugnisse*. (Beiträge zur Altertumskunde 143) Leipzig 2001, 109–113; JANISZEWSKI, P., *Prosopography of Greek Rhetors and Sophists of the Roman Empire*. Oxford 2015, Nr. 632. Kassios Longinos.

<sup>21</sup> MÄNNLEIN-ROBERT (Anm. 20) 116–117.



*In dieser Zeit erhob sich Zenobia gegen die Römer, nachdem sie eine riesige Armee zusammengestellt hat. Sie übernimmt die Kontrolle über Ägypten und tötet Probus, der damals dort als Kommandant der Römer diente. Aurelian findet diese Nachricht nicht hinnehmbar und kommt mit einer Armee. In der Nähe von Antiochia in Syrien in einem Ort namens Immai zerstört er die Palmyrenes, und Zenobia, die er fest-genommen hat, führt er nach Rom. Er behandelte sie mit großer Menschlichkeit und ehrte sie durch die Heirat mit einem Mann der senatorischen Rang.*

Was der Chronograph nicht berichtet, ist das Schicksal des Longinus, über das Zosimos und auch die *Historia Augusta* uns informieren: Er wurde von Aurelian zu Tode gebracht und starb als ein echter Philosoph.<sup>22</sup> Die Erwähnung des Longinus wurde wegen der Geschichte von Zenobia in die Zeit Aurelians gezogen. Und es ist sicherlich kein Zufall, dass der Name des athenischen Historikers Philostratos in diesem Zusammenhang mit dem des Longinus assoziiert wurde, da er wahrscheinlich Longinus' Schicksal am Hof von Zenobia im Rahmen seiner Zeitgeschichte erzählte, wie Jacoby es annahm, in welcher natürlich die Geschichte des Odenathos auch einen Platz finden konnte.<sup>23</sup> Es wäre sogar möglich, wenn- gleich nicht zwingend notwendig, dass Philostratos zusammen mit Longinus am Hof von Zenobia sich aufgehalten hatte, wie Frakes es vorschlägt.<sup>24</sup>

Das Textcorpus von Philostratos ist vor kurzem mit einem zweiten Fragment gewachsen. Christopher Jones hat vorgeschlagen, unseren Historiker in einem Zitat über eine fünfzehn Jahren andauernde Pest, die Evagrius mit der Justinianischen Pest seiner Zeit vergleicht, zu erkennen:<sup>25</sup>

Evagrius, *Hist. Eccl.* 4,29: ἐνεμήθη τοίνυν ὡς μοι λέλεκται μέχρι τοῦ δεῦρο δύο καὶ πενήκοντα χρόνους τοῦτο τὸ πάθος, ἅπαντα τὰ πρῶτα νικήσαν· Φιλόστρατος γὰρ θαυμάζει ὅτι γε πεντεκαίδεκα ὁ κατ' αὐτὸν ἐκράτησε λοιμός

*Diese Krankheit erstreckte sich daher, wie ich gesagt habe, über zweiundfünfzig Jahre lang bis zu diesem Zeitpunkt, und übertraf alles, was davor geschah, da Philostratos sich wundert, dass die Pest seiner Zeit fünfzehn Jahren lang wütete.*

<sup>22</sup> ZOSIMOS I 56,2–3; *HA Aurelianus* 30; MÄNNLEIN-ROBERT (Anm. 20) 114–135.

<sup>23</sup> JACOBY, *FGrH* IIc 303; STEBNICKA (Anm. 19) Nr. 835. Philostratos 296.

<sup>24</sup> FRAKES R.M., *BNJ* 99 (Philostratos of Athens) F 1 Commentary (2008).

<sup>25</sup> JONES, C. P., *The Historian Philostratos of Athens. CQ* 61 (2011) 320–322.

Nach Jones könnte die Pest von Philostratos die sogenannte Gallienische Pest gewesen sein, die bis zum Ende der Regierungszeit von Claudius Gothicus im Jahr 269 oder 270 dauerte und der Zonaras XII,21 ebenfalls eine Laufzeit von 15 Jahren zuschreibt.

Genauso wie Jacoby spekuliert Jones weiter über die Identität des Philostratos und erachtet die Möglichkeit, ihn mit L. Flavius Philostratos von Steiria zu identifizieren, athenischer Archon des Jahres 255/6<sup>26</sup> und wahrscheinlich Sohn bzw. Enkel des berühmtesten Philostratos.<sup>27</sup> Der Letztgenannte war eigentlich auch Rhetoriklehrer in Athen in der selben Zeit wie Fronto, der Onkel und Vorfahre des Longinus, und war laut *Suda* (Φ 735) sein Konkurrent. L. Flavius Philostratos und Longinus gehörten zum selben Kreis.

Die fehlende Verbindung zwischen dem Archon und dem Historiker hat vielleicht eines der neulich entdeckten historischen Fragmente der Österreichischen Nationalbibliothek, aus der sogenannten *Scythica Vindobonensia*, geliefert. In diesem Text, der mit einiger Wahrscheinlichkeit dem Historiker Dexippos (ein direkter Zeitgenosse von L. Flavius Philostratos) zugeschrieben wurde, wird eine skythische Invasion in Griechenland, wahrscheinlich im Jahr 254, beschrieben.<sup>28</sup> Nachdem sie informiert wurden, dass die Barbaren Thessaloniki belagerten, organisierten die Griechen die Verteidigung ihres Landes und sammelten sich bei den Thermopylen unter der Führung des Römers Marinus, des

<sup>26</sup> Das Datum von FOLLET, S., *Athènes au IIe et au IIIe siècle. Études chronologiques et prosopographiques*. Paris 1976, 243 und 331–334 bezieht sich auf eine systematische Analyse der Quellen und ist dem Datum des *PIR*<sup>2</sup> P 384, das grundsätzlich zur Arbeit von P. Graindor zurückkehrt, den Vorzug zu geben, *contra* JONES (Anm. 25) Anm. 4.

<sup>27</sup> Zu den verschiedenen Philostratoi, siehe STEBNICKA, K., *Prosopography of Greek Rhetors and Sophists of the Roman Empire*. Oxford 2015, Nr. 831., 832. 834. und 835 mit PUECH, B., *Orateurs et sophistes grecs dans les inscriptions d'époque impériale*. Paris 2002, 381 für den Verwandtschaftsgrad.

<sup>28</sup> Siehe MARTIN, G. – GRUSKOVÁ, J., Dexippos Vindobonensis (?): Ein neues Handschriftenfragment zum sog. Herulereinfall der Jahre 267/268. *WS* 127 (2014) 101–120 (eine erste Abschrift des Textes, die vom Einsatz der Spektralphotographie, die die Entzifferung deutlich verbessert hat, noch nicht profitiert hatte, wurde schon in GRUSKOVÁ, J., *Untersuchungen zu den griechischen Palimpsesten der Österreichischen Nationalbibliothek: Codices historici, codices philosophici et philologici, codices iuridici*. Vienna 2010, 52–53 veröffentlicht und danach in MECELLA, L., *Dexippo di Atene. Testimonianze e frammenti*. (I Frammenti degli Storici Greci 6) Roma 2013, D14, 535–536). Zum historischen Kontext, siehe nun MALLAN, CHR. – DAVENPORT, C., Dexippos and the Gothic Invasions: Interpreting the New Vienna Fragment (*Codex Vindobonensis Hist. gr. 73*, ff. 192v–193r). *JRS* 105 (2015) 203–226, PISO, I., Bemerkungen zu Dexippos Vindobonensis (I), *Göttinger Forum für Altertumswissenschaft* 18 (2015) 199–215 und, für die Datierung, meinen Beitrag: GENGLER, O., About Dexippos and Philostratos (in Vorbereitung).

Boiotarchen Dexippos<sup>29</sup> und des Atheners Philostratos. Der Autor des Textes beschreibt den Letztgenannten als einen Mann *von besonderen Rede- und Geistesgaben* (ἀνὴρ λόγους καὶ γνώμην κρατίστος). Bis jetzt war es nicht möglich gewesen, zu beweisen, dass L. Flavius Philostratos wie seine gleichnamige Verwandten eine intellektuelle Aktivität geführt hatte oder, anders gesagt, dass er selbst ein Sophist war. Der Philostratos in dem neuen Dexippos-Fragment gehörte offensichtlich zur ausgebildeten Elite seiner Zeit und war ein Rhetor und ein Politiker, deren Einbeziehung in die Verteidigung Griechenlands gegen die Barbaren dazu angeregt haben könnte, eine Geschichte seiner Zeit zu schreiben.<sup>30</sup> Es kann also gut sein, dass er nicht nur der gleichnamige Archon aber auch der Historiker ist.

Philostratos ist ein schwer zu greifender Autor, aber er existierte. Ich bin sogar überzeugt, dass ein Großteil seiner Arbeit, sich in den Passagen der *Historia Augusta*, des Zosimos bzw. des Synkellos widerspiegeln, die die Ereignisse der Mitte 3. Jahrhundert n. Chr. im römischen Osten betreffen, welche Laura Mecella kürzlich seinem Zeitgenossen Dexippos zuschrieb.<sup>31</sup>

Wahrscheinlich hat Malalals ihn nicht direkt verwendet. Das in seiner Schrift sichtbare Interesse für alles, was Antiochia und seine Region betrifft, entspricht seiner eigenen Schwerpunktsetzung und nicht nur derjenigen seiner Hauptquellen, ob es sich dabei nun um Eustathios oder um Domninos gehandelt haben mag. Dieses Interesse könnte rechtfertigen, dass Malalals sich gerade dem Philostratos zugewandt hätte.

Ich hoffe am Ende gezeigt zu haben, dass eine umfassende und differenzierte Untersuchung der Zitationen und Verweise in der Chronik eine grundlegende Bedingung für deren richtige Interpretation bildet. Für einen Text wie die Chronik des Malalals ist dies eine besonders wichtige Feststellung, die jedoch nicht nur sie alleine betrifft, sondern die sich allgemeiner auf alle vormodernen historiographischen Texte übertragen lässt.

---

<sup>29</sup> Der nicht mit dem Historiker P. Herennius Dexippos zu identifizieren ist, wie ich es gezeigt habe: vgl. MALLAN – DAVENPORT (Anm. 28) 214. f. und Anm. 71.

<sup>30</sup> Vgl. nun die vorsichtige Diskussion bei MALLAN – DAVENPORT (Anm. 28) 213.

<sup>31</sup> MECELLA (Anm. 28) D2, D3 und D9.